

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 1 (2023)

Heft: 2

Artikel: Römische Raststation am Fusse des Simplons

Autor: Anderegg, Manuel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einblick

Römische Raststation am Fusse des Simplons

In der Flur Wieri, unterhalb der Kirche von Glis (VS), kamen bei Sondierungen für ein Bauprojekt im Herbst 2020 gänzlich unerwartet mehrere römerzeitliche Gebäude zum Vorschein. Bereits während der daraufhin durchgeführten Notgrabung stellte sich heraus, dass die hier vorliegenden Befunde für die Region einmalig sind und neue Erkenntnisse zum inneralpinen Siedlungswesen des oberen Rhonetals während der Römerzeit liefern.

Von Manuel Anderegg

Die Oberwalliser Ortschaft Glis breitet sich knapp oberhalb der Rhoneebene westlich des Flusses Saltina auf dem Schwemmkegel aus, welcher durch die vom Glishorn hinunterfliessenden Bäche gebildet wird. Der Ort befindet sich am Ausgang der Saltinaschlucht, dem Zugang zum Simplonpass. Aus der Umgebung von Glis sind einige wenige archäologische Fundstellen bekannt. So liegen ab dem späten 19. Jh. Fundmeldungen von neolithischen Gräbern aus der Nähe des Dorfes vor sowie Berichte von römerzeitlichen Streufunden, die auf einem Hügel am Ausgang der Saltinaschlucht aufgefunden worden sind. Im Dorf selbst fanden in den 1980er-Jahren in der Wallfahrtskirche «Unsere Liebe Frau auf dem Glisacker» Ausgrabungen statt, bei welchen unter anderem deren älteste, ins 5.–6. Jh. n. Chr. datierende Phase nachgewiesen werden konnte.

1

Blick von Nordwesten auf die Fundstelle. Im Hintergrund die Saltinaschlucht und der Zugang zum Simplon.

Vue du site de Brigue-Wieri (VS) depuis le nord-ouest. En arrière-plan, les gorges de la Saltina et l'accès au Simplon.

Vista da nord-ovest del sito di Briga-Wieri (VS). Sullo sfondo la gola del Saltina et l'accesso al Sempione.

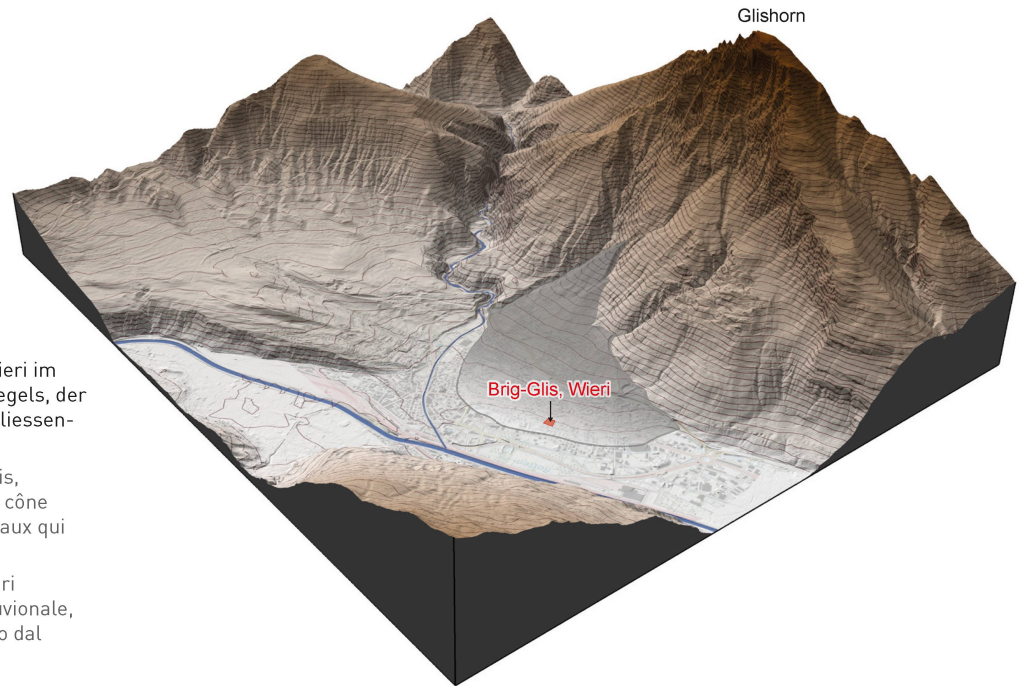


2

Lage der Fundstelle Brig-Glis, Wieri im unteren Bereich des Schwemmkegels, der durch die vom Glishorn hinunterfliessenden Bäche gebildet wurde.

Localisation du site de Brigue-Glis, Wieri dans la partie inférieure du cône de déjection formé par les ruisseaux qui s'écoulent du Glishorn.

Posizione del sito Briga-Glis, Wieri nella parte inferiore del cono alluvionale, formato dai ruscelli che scendono dal Glishorn.



Das Oberwallis in römischer Zeit

Die bis heute aus dem Oberwallis bekannten römischen Siedlungen weisen einen durchgehend ähnlichen Aufbau auf. Es sind kleinere dorfähnliche Ansiedlungen, die aufgrund der eigentlich überall anzutreffenden Hanglage auf vorher angelegten, künstlichen Terrassen errichtet wurden. Bei den Gebäuden handelt es sich um Konstruktionen aus Holz, deren Wände mit Lehm verputzt sein konnten. Verglichen mit der römerzeitlichen Siedlungsstruktur des Unterwallis oder des Schweizer Mittellandes zeigen sich weniger Veränderungen gegenüber den vorhergehenden Epochen. Der dorfähnliche, ländliche Charakter der Siedlungen blieb erhalten. Diese Kontinuität scheint ein typisches Phänomen der meisten Seitentäler und des Oberwallis zu sein.

Die Ausgrabung in der Wieri

Das Erstaunen war gross, als bei Voruntersuchungen zu einem Bauprojekt am Rande des alten Dorfkerns von Glis, knapp 100 m nördlich der Kirche, neben römerzeitlichem Fundmaterial auch Überreste von Gebäuden und ein Kalkbrennofen freigelegt wurden. Diese Entdeckungen zogen eine sofortige Notgrabung nach sich. Dabei konnten neben zwei neuzeitlichen Gebäuden auch drei römerzeitliche Phasen untersucht werden, die zwischen dem 1. und 5. Jh. n. Chr. datieren. Von grossem Interesse sind dabei die Befunde der zweiten Bauphase, deren Ergebnisse hier im Folgenden vorgestellt werden.

Un relais routier au pied du Simplon

En automne 2020, lors de sondages pour un projet de construction, plusieurs bâtiments d'époque romaine ont été découverts de manière inattendue dans la localité de Glis, en Haut-Valais. Ces vestiges sont uniques pour la région: il s'agit vraisemblablement d'un relais routier, en lien avec un grand bâtiment officiel pour la perception de taxes en nature. Situées au pied du col du Simplon, dans une position stratégique, ces découvertes confirment l'importance de cet axe transalpin à l'époque romaine déjà.

Una stazione di sosta romana ai piedi del Sempione

Nell'autunno del 2020, nell'Alto Vallese, in località di Glis, durante i sopralluoghi per un progetto edilizio, sono emersi in modo del tutto inaspettato diversi edifici di epoca romana. Le vestigia sono uniche per la regione: si tratta dei resti di una stazione di sosta e di un grande edificio, che potrebbe costituire un luogo ufficiale per la riscossione delle tasse in natura. Situato ai piedi del passo del Sempione e in una posizione strategica, il sito conferma l'importanza di questo asse transalpino in epoca romana.

Phase 2 – Befunde des späten 3. Jh. n. Chr.

Baubefunde der zweiten Phase konnten auf der gesamten Grabungsfläche freigelegt werden. Dabei handelt es sich um mindestens drei Gebäude. Für zwei dieser Bauwerke – eine grosse Holzkonstruktion mit steinernem Unterbau (Gebäude 1) und ein Gebäude mit gemörteltem Mauerwerk (Gebäude 3) – finden sich aus der Region bislang keine vergleichbaren Befunde. Das in Zusammenhang mit den Gebäuden ausgegrabene Fundmaterial, das sich aus Keramik, Metallobjekten, Knochen, Specksteingefässen und weiteren Steinobjekten zusammensetzt, ermöglichte eine Datierung der Phase in das späte 3. Jh. n. Chr.

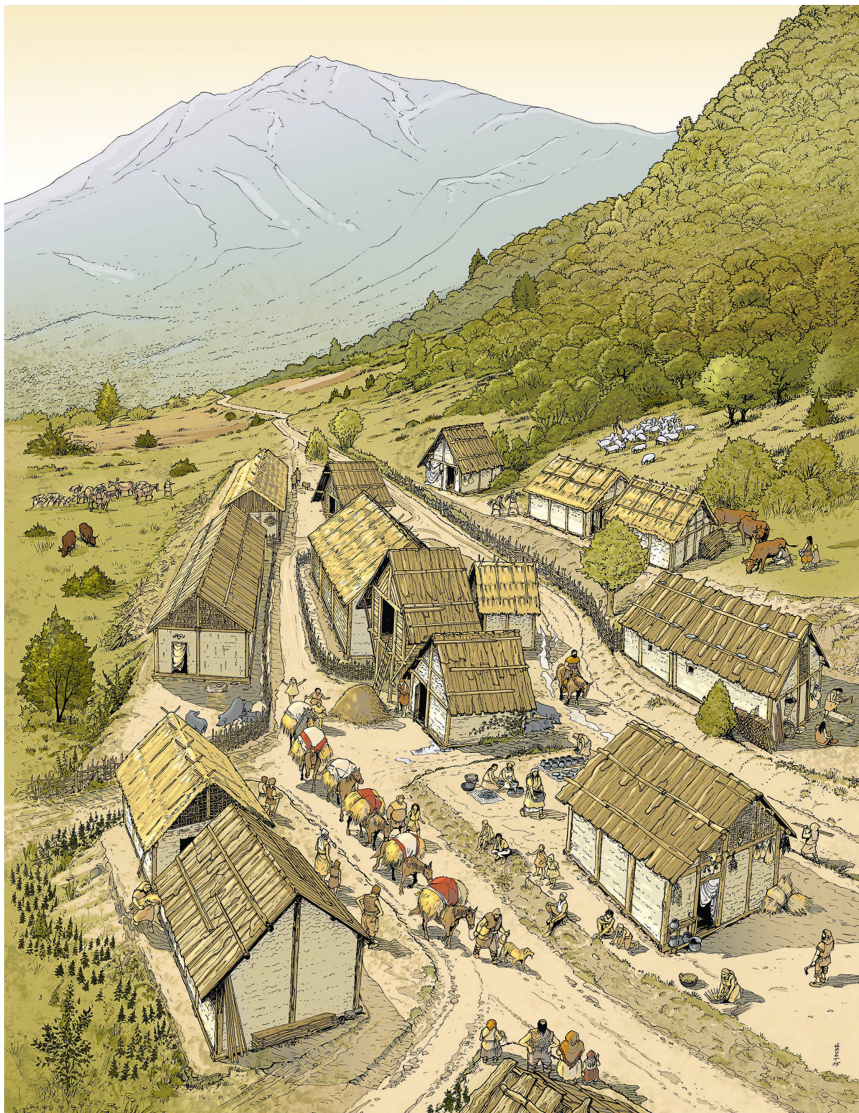
Gebäude 1 und 2

Die Strukturen der südwestlichen Grabungszone stellen unter anderem Überreste eines Gebäudes (Gebäude 2) dar, wie sie aus Fundstellen der Region bereits bekannt sind.

Es handelt sich um einen Holzbau, ein «Ständerbau», der auf einem Steinsockel aufliegt. Neben dem noch erhaltenen Steinsockel wurden die verbrannten Überreste der aus mit Lehm überzogenem Flechtwerk errichteten Aussenwände dokumentiert sowie eine mögliche Feuerstelle im Gebäudeinneren. Zudem waren ausserhalb des Gebäudes einige Gruben, Pfostenlöcher und eine weitere Feuerstelle freigelegt worden.

Das Gebäude 1, ein ca. 6 × 11 m messendes Bauwerk, weist zwei nach Norden vorspringende Seitenflügel auf, die einen Innenhof umschliessen. Die Aussenwände des Gebäudes bestehen aus bis zu 30 cm hoch gemauerten Steinsockeln, auf die eine nicht mehr erhaltene Holzkonstruktion aufgesetzt war. Im Gebäudeinneren konnte ein flächig eingebrachter Steinunterbau freigelegt werden, auf dem ein Fussboden aus gestampfter Erde auflag. Nur im Westtrakt liegt mit einem von Steinplatten bedeckten Heizkanal eine andere Konstruktionsweise vor. Der Innenhof weist eine Pflasterung aus vertikal ins Erdreich eingetieften Steinen auf.

Vergleiche der hier vorliegenden Baustrukturen und des Fundmaterials mit anderen Fundstellen erlauben die Interpretation, dass es sich um einen Teil einer Raststation handelt, nämlich das die Unterkünfte und Stallungen beherbergende Gebäude. In diesem Zusammenhang bildet die im Süden anschliessende Zone mit dem Gebäude 2 den zur Versorgung genutzten Bereich der Raststätte, in welchem unter anderem die Verpflegung zubereitet wurde. Die dort freigelegten Feuerstellen und Gruben lassen sich gut mit einer solchen Nutzung in Verbindung bringen.



3 Zeichnerische Rekonstruktion der Fundstelle von Gamsen, Waldmatte als Beispiel einer auf die vorrömische Zeit zurückgehenden Siedlung.

Dessin restituant le village de Gamsen, Waldmatte, à l'époque pré-romaine.

Disegno ricostruttivo del sito archeologico di Gamsen, Waldmatte in epoca preromana.



4 Drohnenaufnahme von Gebäude 1 während der Ausgrabung mit den Steinsockeln und den Fundamenten der Böden.

Vue par drone du bâtiment 1 en cours de fouilles, avec murs et radiers de sols en pierre.

Immagine scattata con drone dell'edificio 1 durante i lavori di scavo con muro e fondazione del pavimento in pietra.

Gebäude 3

Im Osten stand ein grosser rechteckiger Bau (9.4 × 9.8 m) aus gemörteltem Mauerwerk (Gebäude 3). Im Inneren des Bauwerks konnten abgesehen von einem Holzdielenboden keine Strukturen nachgewiesen werden. Aus dem Aussenbereich liegen Spuren eines Weges vor. Die Spurbreiten zeigen, dass mit einem Wagen direkt an das Gebäude herangefahren werden konnte. In diesem Zusammenhang sind auch einige Funde von Wagenbestandteilen zu erwähnen, die während der Grabung aufgefunden wurden. Aufgrund der wenigen Strukturen im Gebäudeinneren und der geringen Menge an Fundmaterial erinnert das Bauwerk an ein Lagergebäude, wie sie bereits aus anderen Fundstellen bekannt sind. Knapp 1.5 m nördlich des Gebäudes wurde zudem eine *mensa ponderaria* (vgl. Box) freigelegt, mit welcher sich weitere Interpretationsmöglichkeiten eröffnen.

mensa ponderaria

Bei einer *mensa ponderaria*, auch «Hohlmassstein», handelt es sich um einen Steinblock, in den eine bzw. mehrere Aushöhlungen (Kavitäten) eingetieft sind. Diese weisen dem römischen Masssystem entsprechende Volumina auf und waren unten geschlossen oder offen, je nachdem ob damit feste (Getreide) oder flüssige Rohstoffe (Wein, Öl) abgemessen wurden.

Bei der in Glis entdeckten *mensa ponderaria* handelt es sich um einen rechteckigen, wohl aus Kalkstein bestehenden Block mit den Massen 180 × 60 × 45 cm. In diesen eingetieft waren drei gleichgrosse Kavitäten mit einem Volumen von jeweils 17–17.5 dm³. Da die Kavitäten unten verschlossen waren, kann davon ausgegangen werden, dass damit feste Rohstoffe abgemessen wurden.



5

Drohnenaufnahme von Gebäude 3 und der am unteren Bildrand sichtbaren *mensa ponderaria*, sowie eines östlich davon liegenden, jünger datierenden Kalkbrennofens.

Vue par drone du bâtiment 3 et de la *mensa ponderaria*, un système de mesure des denrées, visible en bas de l'image. Un four à chaux d'époque récente se trouve à gauche.

Immagine dal drone dell'edificio 3 e della *mensa ponderaria* visibile nella parte inferiore, a sinistra si distingue una fornace per la calce più recente.



6

Fotografie der *mensa ponderaria* mit den drei gleich grossen, konischen Kavitäten zur Abmessung von festen Rohstoffen wie etwa Getreide.

Détail de la *mensa ponderaria* en place, avec les trois cavités coniques de même taille pour la mesure de denrées alimentaires telles que les céréales.

Fotografia della *mensa ponderaria* provvista di cavità coniche della stessa dimensione per la misurazione di prodotti alimentari come ad esempio cereali.

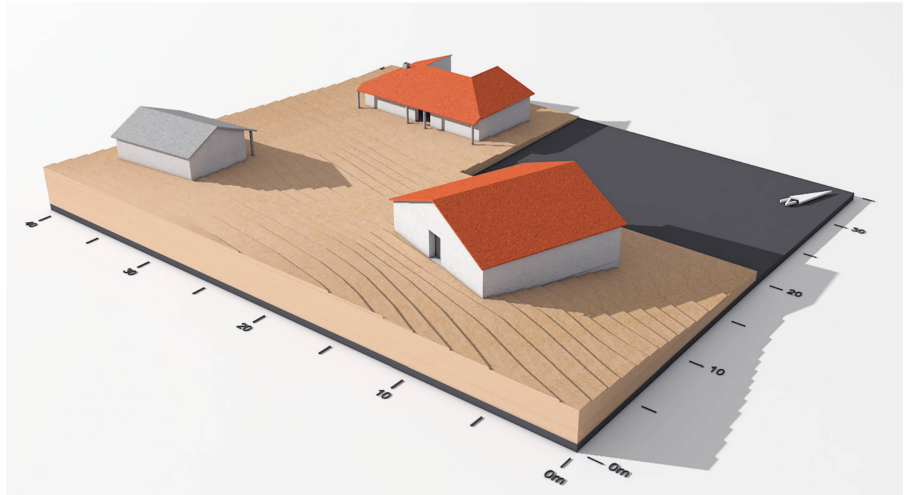
Zum einen könnte das Gebäude als Lager- und Umladestandort gedient haben. In diesem Zusammenhang wäre eine Interpretation als Zollstandort des Zollbezirks der *Quadragesima Galliarum* denkbar, wie sie inschriftlich aus St. Maurice oder Genf belegt sind. Diese Hypothese kann durch die Lage der Ortschaft Glis gestützt werden, welche sich am Fusse des Simplonpasses und am Eingang zum Goms befindet und damit einen regionalen Verkehrsknotenpunkt darstellt. Da bis heute, abgesehen von inschriftlichen Erwähnungen, keine eindeutig als Zollstationen identifizierte Befunde der römischen Epoche bekannt sind, kann diese Interpretation nur als Hypothese betrachtet werden. Die relative Nähe zum nachgewiesenen Zollstandort in St. Maurice (VS) spricht eher gegen diese Annahme.

Zum anderen ergibt sich mit der *mensa ponderaria* noch eine weitere Interpretationsmöglichkeit. Ein durchwegs vergleichbarer Fund stammt aus der Schwarzmeerregion (*Emporium Pirentensium* (BG)). Der dort aufgefundene Hohlmasstein kann aufgrund einer Inschrift mit grosser Sicherheit einer römischen Raststation zugewiesen werden, die allem Anschein nach auch als Handelsplatz und zum Einziehen der *annona militaris* für das umliegende ländliche Territorium gedient hat. Übertragen auf den vorliegenden Befund ist es daher durchaus plausibel, in Glis einen offiziellen, wenn nicht sogar den zentralen Standort des ländlich geprägten Oberwallis – etwa für das Einziehen von Naturalabgaben wie der *annona militaris* (vgl. Box) – zu vermuten.

7 Rekonstruktionsversuch der Phase 2: Links im Bild die beiden zur Raststation gehörenden Gebäude 1 und 2 und rechts davon das grosse, aus Mörtelmauerwerk errichtete Gebäude 3.

Essai de reconstitution des bâtiments de la phase 2: à gauche, les deux bâtiments du relais routier; à droite, le grand bâtiment en maçonnerie.

Esempio di ricostruzione della fase 2: a sinistra dell'immagine i due edifici 1 e 2 appartenenti alla stazione di sosta e a destra il grande edificio in muratura (edificio 3).



annona militaris

Bei der *annona militaris* handelt es sich um eine in Form von Naturalien eingezogene Abgabe. Galt sie zuerst als eine ausserordentliche Steuer, die von der Bevölkerung einer Provinz zu entrichten war, um die dortigen Truppen zu verpflegen, so wurde sie ab der Herrschaftszeit der Severer (193–235 n. Chr.) reichsweit vom Fiskus erhoben, um die gesamte Armee auszurüsten und zu versorgen. Ab dem 5. Jh. n. Chr. war die Entrichtung der Abgabe auch in monetärer Form möglich.

Glis – Ein bedeutender Standort in einer ländlich geprägten Region?

Mit der sich an einem regionalen Verkehrsknotenpunkt befindlichen Raststation und dem Standort zum Einziehen von Naturalabgaben liegt aus Glis, in einer ansonsten sehr ländlich geprägten Region, ein bis heute einmaliger Befund vor. Die Möglichkeit, dass es sich hier um den zentralen administrativen Standort der oberen Talschaft handelt, ist durchaus annehmbar. Die Befunde erwecken ausserdem während der gesamten Okkupationsdauer den Eindruck, am Rande einer Siedlung zu liegen. Da im Westen der Grabungszone über alle Phasen hinweg Spuren der vom Glishorn herabfliessenden Bäche beobachtet wurden, läge diese mögliche Siedlung wohl im Südosten. Antworten auf diese Annahmen dürften durch zukünftige Grabungen in diesen Bereichen erwartet werden. Zudem sollte mit den hier freigelegten Befunden der Passage über den Simplon während der römischen Epoche ein vermutlich höherer Stellenwert zugesprochen werden, als dies bis zum heutigen Tag der Fall war.

Manuel Anderegg ist Archäologe bei der InSitu Archéologie SA und war für die Ausgrabung in Brig-Glis, Wieri verantwortlich.
manuel.anderegg@insitu-archeo.ch

DOI 10.5281/zenodo.7913025

Literatur

- Anderegg, M. (2023) Brig-Glis, Wieri, Überbauung Hengart-Wieri, Rettungsgrabung (7. September–4. Dezember 2020). Unpublizierter Grabungsbericht. Sion.
- E. Klenina/Biernacki, E.A.B. (2018) Mensa ponderaria from the North-Western Black Sea Region. Preliminary Approach: Proceedings of the First International Roman and Late Antique Trace Conference, Sofia 2018, 289–298.
- Lange, M. (2010) Mensae ponderariae in Italien – Versuch einer Bestandesaufnahme und Analyse. Münster.
- Matteotti, R. (2002) Die römische Anlage von Riom GR. Ein Beitrag zum Handel über den Julier- und den Septimerpass in römischer Zeit. JB SGUF 85, 103–196.
- Paccolat, O./Curdy, P./Deschler-Erb, E./Haldimann, M.-A./Tori, L. (2019) L'habitat alpin der Gamsen (Valais, Suisse). 3B. Le mobilier archéologique. CAR 182, Archaeologia Vallesiana 19. Lausanne.
- Pujol, L.P. (2008) The annona militaris in the Tingitana: Observations on the organization and provisioning of Roman troops. New Perspectives on the Ancient World. Modern perceptions, ancient representations. BAR International Series 1782. Oxford, 145–153.
- Thernot, R./Bel, V./Maundé, S. (Hrsg., 2004) L'établissement rural antique de Soumaltre (Aspiran, Hérault), Ferme, auberge, nécropole et atelier de potier en bordure de la voie Cessero-Condatomagus (Ier-IIe s. ap. J.-C.). Montagnac.

Abbildungsnachweise

Amt für Archäologie VS (1, 4–6); InSitu Archéologie SA (2, 7); Musées cantonaux VS, A. Houot und J. Charrance (3).